

Häufig können die einzelnen Länder auf das Zustandekommen wichtiger Entscheide keinen Einfluss nehmen, was weiters dazu führt, dass diese auch in ihren inneren Angelegenheiten nicht mehr autonom entscheiden können. Sie sind für die Erreichung ihrer Ziele verstärkt vom internationalen Umfeld abhängig, was wiederum zu einer Beeinträchtigung der staatlichen Steuerungsfähigkeit und letzten Endes auch zur Aushöhlung der Souveränität führt.<sup>41</sup>

Diese Entwicklungen beeinflussen den Kontext der Politik, die ihrerseits zunehmend komplexer wird. Dabei verändert sich auch die Organisationsstruktur des gesamten Gesellschaftssystems und seiner Teilsysteme entsprechend der Logik zunehmender Differenzierung.<sup>42</sup> Dieser Wandel der Rahmenbedingungen führt seinerseits zu Rückkoppelungen auf der Ebene der Demokratie. Das Modell der inputorientierten Demokratie, in welcher die Politiker eng an den Willen des Volkes gekoppelt sein sollten, wird zunehmend als unrealistisch angesehen. Aus diesem Grund steigt die Zahl der Beobachter, die erwarten, dass unter der formellen Beibehaltung des demokratischen Mechanismus der Einfluss der Bürger zurückgeht und ihre Rolle auf die Bewertung des politischen Outputs reduziert wird, während die Politiker als «Unternehmer» im schumpeterschen Sinn – unabhängig – vom Willen der Wähler pragmatische und sachgerechte Problemlösungen anbieten, die von den Bürgern erst ex-post bewertet werden.<sup>43</sup> Dies führt des Weiteren dazu, dass der politische Wettbewerb sich von den programmatischen Auseinandersetzungen um Handlungsalternativen auf die Ebene von personalisierten Wahlkampfstrategien verlagert; ebenso verschiebt sich die Machtbalance zwischen Regierung und Parlament zu Ungunsten der letzteren.<sup>44</sup> Dieser Wandel der Demokratie, für den Colin Crouch den Begriff «Postdemokratie»<sup>45</sup> geprägt hat, geht mit der Veränderung der Funktion der politischen Führung einher:

«Starke Führungspersönlichkeiten [gewinnen, ZTP] an Einfluss, da sie das Vertrauen der Bürger für sich gewinnen, divergierende Inte-

---

41 Pállinger (2005), S. 19 ff.

42 Zolo (1997), S. 23.

43 Ritzi/Schaal (2010), S. 9.

44 Ibid., S. 10.

45 Crouch (2004), S. 4.